Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 34 (1930-1931)

Heft: 24

Artikel: In der Stadt

Autor: Keller, Gottfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tion ihren ursprünglichen Zwecken entfremdet; im wesentlichen ist nichts mehr von ihnen erhalten geblieben als drei bedeutende Kirchenbauten: Großmünster, Fraumünster und Predigerfirche, sowie die Kirche der Augustiner und

das Klostergebäude an der Froschaugasse. Die reichen Erinnerungen dieser klösterlichen Bezirke leben nur noch in Chroniken und geschichtlichen Werken fort. Dr. E. Briner.

In der Stadt.

Wo sich drei Gassen kreuzen, krumm und enge, Drei Züge wallen plöhlich sich entgegen Und schlingen sich, gehemmt auf ihren Wegen, Zu einem Knäul und lärmenden Gedränge. Die Wachtparad' mit gellen Trommelschlägen, Ein Brautzug kommt mit Geigen und Gepränge, Ein Leichenzug klagt seine Grabgesänge; Das alles stockt, es kann kein Glied sich regen.

Verstummt sind Geiger, Pfaff' und Trommelschläger; Der dicke Hauptmann flucht, daß niemand weiche, Gelächter schallet aus dem Freudenzug.

Doch oben auf den Schultern schwarzer Träger Starrt in der Mitte kalt und still die Leiche Mit blinden Augen in den Wolkenflug.

Gottfried Reller.

Die beiden Freunde.

Von Guy de Maupaffant.

Paris war belagert, ausgehungert und lag in den letzten Zügen. Die Spatzen auf den Dächern wurden selten, die Gossen entvölkerten sich. Man af alles.

Herr Morissot, der von Beruf Uhrmacher war, doch gelegentlich auch Pantosseln verkaufte, schlenderte, die Hände in die Taschen seiner Uniformhose versenkt, an einem hellen Januarmorgen traurig und hungrig den äußeren Boulevard entlang. Da stand plötlich ein Kamerad vor ihm, ein alter Freund, Herr Saubage, den er vom Wasser her kannte.

Che der Krieg ausbrach, fuhr Morissot jeden Sonntag bei Tagesanbruch, den Bambusstock in der Hand, einen Blechkasten auf dem Kücken, mit dem Zug in der Richtung nach Argenteuil. In Colombes stieg er aus und ging zur Insel Marante. Sobald er am Ziel seiner Wünsche war, sing er an zu angeln, und angelte bis zu sinkender Nacht.

Und jeden Sonntag traf er dort ein dickes, joviales Männchen, Herrn Sauvage, den Kräsmer aus der Straße Notre-Dame-de-Lorette, der gleichfalls begeifterter Angler war. Oft faßen sie einen halben Tag lang Seite an Seite, die Angelrute in der Hand, und ließen die Füße über dem Wasser baumeln. So hatten sie sich angefreundet.

An manchen Tagen redeten sie keinen Ton. Zuweilen unterhielten sie sich. Aber sie verstan= den sich ausgezeichnet auch ohne Worte, denn sie teilten den gleichen Geschmack und hatten gleiche Interessen.

Im Frühling, wenn morgens gegen zehn die junge Sonne auf dem leise dahinströmenden Fluß Dunst aufsteigen ließ, der mit dem Wasser wanderte, wenn sie den beiden eifrigen Angslern behaglich auf den Rücken schien, dann sagte wohl Morissot zu seinem Nachbar:

"Ach ist das mollig!" Und Herr Sauvage gab zurück:

"So was gibt's nicht wieder!"

Das genügte, daß sie sich berstanden und gern hatten.

Im Herbst, wenn gegen Abend die untergehende Sonne den blutroten Himmel und scharlachfarbene Wolfenbilder im Wasser spiegelte, den ganzen Fluß mit Purpur übergoß, den Horizont in Flammen setzte, die beiden Freunde wie mit Feuer umspielte und die dom Winterhauch schon zitternd braun gefärbten Bäume goldig überzog, sah Herr Saudage wohl lächelnd Morissot an und sprach: "Wie das außssieht!"

Und Morissot antwortete staunend, ohne einen Blick von seinem Schwimmer zu lassen: "It das nicht schöner als der Boulevard, was?"

Sobald sich die beiden erkannt hatten, schütztelten sie einander kräftig die Hand — bewegt,